



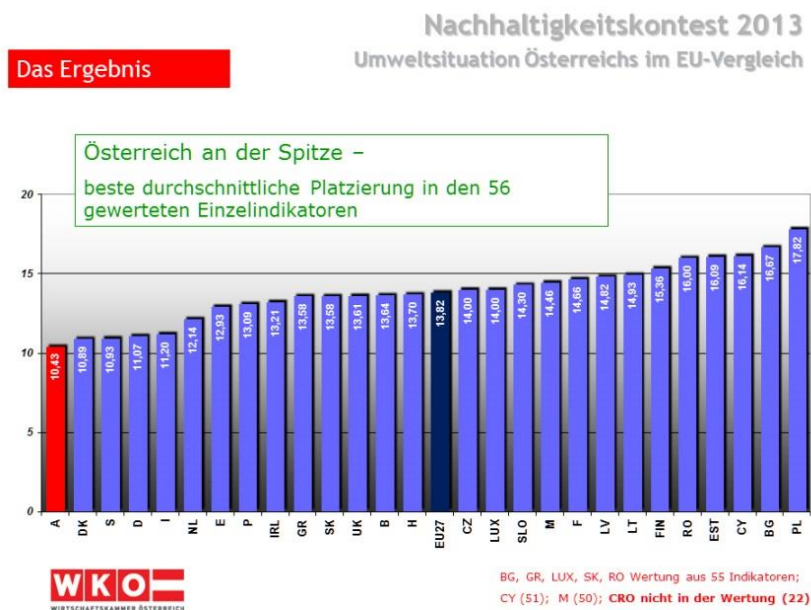
Pressehintergrundinformation Wirtschaftskammer Österreich

Nachhaltigkeit: Österreich Nr. 1 im EU-Umweltvergleich

Nachhaltigkeitskontest 2013: „Goldmedaille“ im Bereich ökologischer Nachhaltigkeit vor Dänemark und Schweden - Energiepolitik künftig im Brennpunkt

Aufbauend auf 56 Einzelrankings verschiedener Indikatoren quer durch die Bereiche Abfall und Ressourcen, Energie, Klima, Wasser, Luftreinhaltung, Mobilität, biologische Vielfalt und Umweltmanagement bewertet die Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) alle zwei Jahre die Umweltsituation Österreichs im Vergleich der EU-Mitgliedstaaten. Kroatien als jüngstes Mitglied der Union wurde noch nicht berücksichtigt, da die Daten noch nicht lückenlos über alle Bereiche vorhanden sind.

Die gute Nachricht: Österreich holt sich den ersten Platz beim WKÖ-Nachhaltigkeitskontest 2013 zurück, nachdem es 2011 noch hinter Schweden die „Silbermedaille“ geholt hatte, knapp gefolgt von Dänemark, Schweden, Deutschland und Italien auf den folgenden Plätzen.



Die ausgewerteten Daten stammen durchwegs aus offiziellen Quellen, insbesondere von Eurostat und der europäischen Umweltagentur.

Ökologische Bonität hat eine immer größere Bedeutung - auch internationale Rankings sehen Österreich im Spitzenfeld

Bonität ist ein Synonym für Kreditwürdigkeit. Die Aussicht auf eine bessere Einstufung der Bonität des Landes lockt vor allem ausländische Investoren. Daher gewinnt auch die ökologische Bonität eines Landes immer mehr an Bedeutung und wird zu einem Faktor bei unternehmerischen Standortinvestitionen. Österreichs hervorragende Leistungen in der ökologischen Nachhaltigkeit sind in den letzten Jahren auch international anerkannt. Das aktuellste Beispiel ist der *Environmental Performance Index (EPI) 2012* zweier amerikanischer Universitäten (Yale und Columbia), die Österreich unter insgesamt 132 bewerteten Ländern an 7. Stelle (bezogen auf EU27 an 4. Stelle) ausweisen. Spannend zu beobachten ist, dass trotz eines grundsätzlich unterschiedlichen Bewertungskonzepts, welches Länder wie Lettland, Luxemburg und Frankreich vor Österreich rankt, Österreich dennoch in der Spitzengruppe zu finden ist. Dies zeigt, dass unsere Spitzenposition der letzten Jahre breit abgestützt und im Zeitablauf erstaunlich stabil ist.

Die Pfeiler der rot-weiß-roten Erfolgsstory

Der anhaltende Erfolg Österreichs im Bereich des Umweltschutzes liegt einerseits in den hohen Umweltinvestitionen der Wirtschaft und der öffentlichen Hand über einen langen Zeitraum, andererseits in der stark entwickelten Kompetenz der Betriebe im Bereich Umweltmanagement begründet.

Österreich verdankt die hervorragende Platzierung einerseits vielen Top 5-Ergebnissen, die es sich in 16 Disziplinen über mehrere Bereiche hinweg erarbeitet hat, andererseits der soliden Performance in den meisten anderen Disziplinen. Einige Highlights sind die Wertungen zum betrieblichen Umweltmanagement, zur Nutzung erneuerbaren Energiequellen, zum CO₂-Ausstoß pro BIP, zur Luftreinhaltung (Schwefeldioxidemissionen im Verhältnis zum BIP), zum Modal Split im Gütertransport und Personenverkehr und zur biologischen Landwirtschaft.

Kyoto derzeit noch relevant. Schwächen bei den Distance-to target-Wertungen im Klimaschutz und bei den Stickoxidemissionen bleiben weiterhin Herausforderungen für Österreich. Stellenweise Verbesserungsmöglichkeiten gibt es im Bereich Energieverbrauch bzw. Energieeffizienz in einzelnen Sektoren (zB Verkehr), bei der Reduktion des Abfallvolumens und im Natur- und Artenschutz.

Nachzügler holen auf

Neben dem guten Abschneiden Österreichs ist eine weitere erfreuliche Nachricht, dass sich das Gefälle zwischen Vorreitern und Nachzüglern insgesamt weiter verflacht, denn die neuen Mitgliedstaaten machen konstant gute Fortschritte. Die stark verbesserte Performance der „Nachzügler“ ist in einzelnen Umweltbereichen klar ersichtlich, allerdings noch nicht flächendeckend. Die Bemühungen der Europäischen Union, in allen Ländern ökologische Mindestlevels einzuziehen, tragen Früchte. Auch für Österreich ist es gut, dass die EU-Partnerländer aufholen und den Abstand zu den Vorzeigeländern verringern - zum einen aus Sicht des Umweltschutzes, zum anderen auch im Hinblick auf die Wahrung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft: Die umweltschutzbezogenen Produktionskosten gleichen sich somit tendenziell an.

Weiterhin hohe Leistungsfähigkeit der österreichischen Umwelttechnikindustrie

Seit knapp zwanzig Jahren wird in mehrjährigen Abständen ein Monitoring der österreichischen Umwelttechnikindustrie durchgeführt. Über diesen Zeitraum zeigt die Branche in Österreich nicht nur ein kontinuierliches, sondern im Vergleich zur Sachgütererzeugung ein überdurchschnittliches Wachstum. Selbst in den durch die Finanz- und Wirtschaftskrise gekennzeichneten Jahren zeigt die Branche eine vergleichsweise positive Performance.

Herausforderung Klimaschutz - dem deutschen Modell folgen

Die größte Herausforderung für die Zukunft ist der Umbau des Energiesystems. Hier fällt auf, dass Länder wie Deutschland im Zuge ihrer „Energiewende“ wesentlich mehr Geld in die Hand nehmen als Österreich. So dotiert Deutschland seinen Energie- und Klimafonds mit den gesamten Erlösen aus den Verkäufen von staatlichen Emissionszertifikaten (das sind rund 3 Milliarden Euro jährlich). In Österreich fließen diese Erlöse dem staatlichen Budget zu. Die Wirtschaftskammer fordert auch für Österreich eine Zweckwidmung der Verkaufserlöse von Emissionszertifikaten für die Umsetzung der Energiestrategie. Nur so kann ein Trend gebildet werden, der uns zu den Langfristzielen führt.

Energieeffizienz durch Energiemanagement vorantreiben

Mit Zielproklamationen allein werden sich die von Österreich im Rahmen der EU übernommenen Hausaufgaben nicht bewältigen lassen. So wie das Umweltmanagement in den letzten zwei Dekaden große Fortschritte gebracht hat, wird auch das Energiemanagement der Betriebe innerhalb von 5-10 Jahren spürbare Verbesserungen in der Energieeffizienz ermöglichen. Schon heute zählen österreichische Betriebe weltweit zu den Klassenbesten ihrer Branchen. Auch das Thema Verfahrensbeschleunigung ist in Deutschland auf der politischen Agenda, da die Energiewende ohne zügige Projektrealisierungen die Versorgungssicherheit gefährden würde. Auch in Österreich besteht hier dringender Handlungsbedarf, da Leitungs- und Kraftwerksprojekte allzu oft der Verhinderung oder Verzögerung zum Opfer fallen.

Zweifelhaftes Ziel Energieautarkie

Die Energieautarkiebetrachtungen gehen mehr oder weniger selbstverständlich davon aus, dass der Energiebedarf auf etwa die Hälfte zurückgeht, was durch Maßnahmenprogramme nicht einmal ansatzweise unterlegt ist. Es gibt keinen Zweifel, dass die Industrie für ihre Produktionsprozesse auf absehbarer Zeit eine gesicherte Gasversorgung benötigen wird. Bei der Förderung von Ökostrom ist darauf zu achten, dass die immer höheren Beiträge sinnvoll in das Gesamtsystem eingebettet werden, insofern sind dem Einspeiseboom Grenzen gesetzt.

Der im Nachhaltigkeitskontest 2013 ausgewiesene österreichische Spitzenplatz reflektiert die Anstrengungen der Wirtschaft, der Bevölkerung und der Politik der vergangenen zwanzig Jahre.